

## Eschweiler in seiner Geschichte

aus der [Sammlung Peter Packbier](#)

Die erste urkundliche Erwähnung Eschweilers findet sich in der zwischen 828 und 831 entstandenen Schrift von Einhard, *Translatio et miracula SS. Petri et Marcellini*. Im Buch IV, Kapitel 6 heißt es: „*Ascvilarem vocant fundum regium ab Aquense palatio quattuor leugarum spatio distantem*“

# Die Übertragung und Wunder der Heiligen Marzellinus und Petrus

von

Einhard

übersetzt

von

Karl Effelborn



Historischer Verein für Hessen  
Darmstadt 1977

Seit 1977 gibt es eine Übersetzung dieses Werkes: Nachfolgend die Übertragung des oben erwähnten Kapitels:



Einhard-Denkmal im Stadtgarten

*Ascwillaris heißt ein königliches Landgut, das von Aachen vier Leugen (ungefähr 16 km) entfernt ist. Dort befand sich ein Mann, der an einer dauernden Schwäche des Herzens litt. Schon war er von den Seinen insofern aufgegeben, als er nur durch das Brenneisen heilbar schien. Zu dem Zweck wurde ein Arzt geholt und der Tag für das Brennen, das doch nichts nützen sollte, anberaunt. Mittlerweile wurde einer auf demselben Landgut wohnenden Frau im Traum offenbart, man dürfe zu seiner Genesung ein derartiges Heilmittel nicht anwenden, das infolge seiner Schmerzhaftigkeit kaum ausgehalten werden könne und, weil es unnütz sei, dem Patienten keine Heilung bringe. Wenn er indessen gesund werden wolle, dann solle er in die Aachener Pfalz gehen, dort unsere Kapelle aufsuchen, sich daselbst hinstellen lassen und vor Ablauf ganzer dreier Tage nicht von dort weichen: auf diese Weise werde er seine vollständige Gesundheit wiedererlangen. Sobald ihm das mitgeteilt worden war, rief er seine Freunde und Verwandten zusammen und bat sie, ihm gegenüber die Befehle jener Offenbarung*

*zu erfüllen. Diese setzten ihn sogleich auf ein Tier und führten ihn zu der Kapelle. Dem Befehle gemäß stellten sie ihn dort hin und versprachen, nach drei Tagen wiederzukommen. Der, den sie daselbst zurückließen, bat nicht vergebens drei Tage und drei Nächte hindurch Gott um seine Wiedergenesung: er wurde so vollkommen geheilt, dass nach seiner Behauptung in seinem Innern keine Spur mehr von seiner langwierigen Krankheit zurückblieb.*

*Als die Seinen ihrem Versprechen gemäß zu ihm zurückgekehrt waren und ihn, wie sie gewünscht, geheilt vorfanden, da kehrte er nicht auf dem Rücken eines Tieres, wie er gekommen war, sondern auf seinen Füßen mit dem Gefühl allseitigen lebhaften Dankes zu seiner und der andern Freude nach Hause zurück.*

Zahlreiche Funde in Eschweiler und Umgebung begründen die Vermutung, dass der Königshof Ascvilaris auf dem Gelände römischer Siedlungen angelegt wurde.

Neben den Funden spricht aber noch eine andere historische Erfahrung dafür, dass sich hier römische Einrichtungen befunden haben: Nach dem Zusammenbruch der Römerherrschaft fielen diese dann den merowingischen bzw. fränkischen Königen zu, und man wird möglicherweise wie an anderen Orten die alten Bauten weiter verwendet oder auf ihren Fundamenten neue errichtet haben.

Zur Frühgeschichte von Eschweiler enthalten die nachstehend angezeigten Dateien einige Hinweise:

[Franz Cramer, Das Indegebiet vor 1800 Jahren](#)

[Veith von, Das alte Wegenetz zwischen Köln. Limburg . . .](#)

Die erste Silbe des Ortsnamens ist wahrscheinlich germanischer Herkunft. Asc = Esche. Wenn heute in der Umgebung Eschweilers die Esche nur noch verhältnismäßig selten zu finden ist, sind dafür sicher die umfangreichen Rodungsarbeiten im frühen Mittelalter verantwortlich. Die Namen der damals wohl im Umfeld des Königsgutes angelegten kleinbäuerlichen Rodungsorte [Röhe, Bergrath, Hastenrath](#) und [Volkenrath](#) erinnern daran. Dabei ist nicht auszuschließen, dass diese Orte teilweise im Umfeld früherer Römervillen entstanden, wie beispielsweise am Lynenwerk, am „Sprung“ in Hastenrath, auf dem Steinacker in Dürwiß und in Röhe.

Hinsichtlich der weiteren Geschichte Eschweilers in seinen herrschaftlichen, verwaltungsmäßigen und wirtschaftlichen Bezügen habe ich im Internet keine bis in die Einzelheiten gehende Darstellung gefunden. Mehr als einige eher zufällig gefundene Anmerkungen und verschiedene Links zu speziellen Internet-Seiten standen mir nicht zur Verfügung. Zur Übersicht seien hier zunächst eingefügt Links zu den wikipedia-Seiten:

[Geschichte der Stadt Eschweiler](#)

[Die Burg Eschweiler](#)

Eine erste Urkunde Eschweiler betreffend stammt demnach aus dem Jahre 851: Kaiser Lothar schenkte damals den Zehnten des Königsgutes dem Aachener Münsterstift.

Aus der wikipedia-Datei zur Geschichte der Stadt Eschweiler entnehme ich weiter: Am 16. Februar 966 erwähnt eine Urkunde Eschweiler als *Aschwilr* und am 25. Juli 973 erwähnt eine Urkunde ein *Gerberhteslon*, das vermutlich **Lohn** ist, und bestätigt Otto I. die von Ludwig der Kölner Domkirche geschenkten Wald- und Wildbannrechte im Eschweiler Raum. [Erzbischof Heribert von Köln](#) schenkt der Abtei Deutz den Hof *Escuwilr* samt Kirche mit Zehnten am 1. April 1003, und am 16. März 1082 schenkt Erzbischof Sigewin von Cöln derselben Abtei den Zehnten der Rottungen in einem Forst zu *Escwilere*. Ihre Besitzungen, insbesondere den Zehnten zu *Eschuilre*, bestätigt Papst Viktor IV. der Abtei am 11. Mai 1161. Eine Urkunde aus dem Jahre 1145 benennt einen Wilhelm von Eschweiler als Schultheiß und Lehnsmann des Kölner Domkapitels.

An die damaligen Besitzverhältnisse erinnert heute noch die Bezeichnung [Propsteier Wald](#). Dazu die Dateien:

[Christian Quix, Beiträge zur Geschichte der Stadt Aachen und ihrer Umgebungen](#)

[Alex Orgeig, Aus der Geschichte des Propsteier Waldes](#)

[Ueber das Lehnsverhältnis der Eschweiler Burg](#)

Alex Orgeig verlegt den Zeitpunkt der Namensentstehung „Propsteierwald“ im Gegensatz zur wikipedia-Datei in das 15. Jahrhundert.

Im 12. Jahrhundert, so nimmt man an, wird dann wohl auch so etwas wie eine Burg der Herren von Eschweiler entstanden sein. Zu ihrer Deckung wurde später ein Indearm, „die alte Bach“ genannt, nach Süden geleitet; er vereinigte sich hinter Haus Pattern wieder mit dem Hauptfluß. Ob der in einer Urkunde von 1271 erwähnte Ritter von Eswilern die Burg erbaute ist nicht mit Sicherheit festzustellen. Unter einem Johann von Eschweiler, der im Jahre 1326 in der Reichsstadt auf unbekannte Art den Tod fand, wurde die Burg schließlich erbliches Lehen.

Auch Eschweiler wurde im 13. Jahrhundert durch eine Mauerwehr befestigt. Diese war allerdings nicht sehr stark. 1642 war sie für das verbündete hessisch-weimarisch-französische Kriegsvolk unter General Rosa kein ernsthaftes Hindernis. Reformatorische Kräfte, voran die Agenten des Landgrafen von Hessen hatten den Herzog von Jülich zur Führung des Geldrischen Erbfolgekriegs bewogen, um so die Macht des Habsburgischen Kaisers Karl V. im Reich zu brechen. Kaiserliche Truppen verheerten daraufhin die Jülichen Lande und es kommt dabei zu der erwähnten Besetzung und Plünderung Eschweilers.

Die Stadt wurde gebrandschatzt und auch die durch den kaiserlichen Oberstleutnant Hill zäh verteidigte Burg war der überlegenen Artillerie des Feindes nicht gewachsen.

So wie bei der Burg weiß man auch nichts über die Frühgeschichte der [Kirche St. Peter und Paul](#) Man wird aber annehmen dürfen, dass sich auf dem Gelände des Königshofes eine Kapelle befand. In der Tat stieß man bei der Fundamentierung des Langschiffes der heutigen Kirche nach F. Cramer auf die Grundmauern einer kleinen sich an den Turm anlehnenen Kapelle.

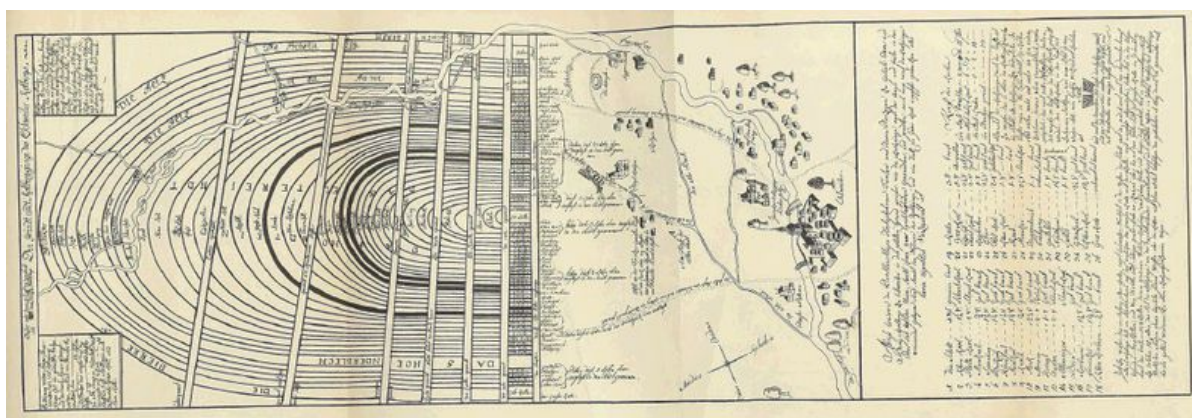
Im 14. Jahrhundert wurde eine größere Kirche im romanischen Stil erbaut; davon ist nur noch der Bruchsteinunterbau des Kirchturms erhalten geblieben.

Seit 1420 gehörte Eschweiler zum Herzogtum Jülich. Im 16. Jahrhundert änderten sich die Herrschaftsverhältnisse in Eschweiler. An Stelle der eigenständigen, wenn auch dem Jülicher Landesfürsten verpflichteten Herren, trat ein Jülicher Vogt. Der erste war Johann von [Pallandt](#).(gest. 1556)

Es ist erstaunlich dass über die weitverzweigte bedeutende Familie Palandt, besonders Eschweiler und die Region betreffend, im Internet verhältnismäßig wenig zu finden ist. Hier sei nur auf die Internet-Seite der Familie verwiesen: [Freiherr von Pallandt](#).

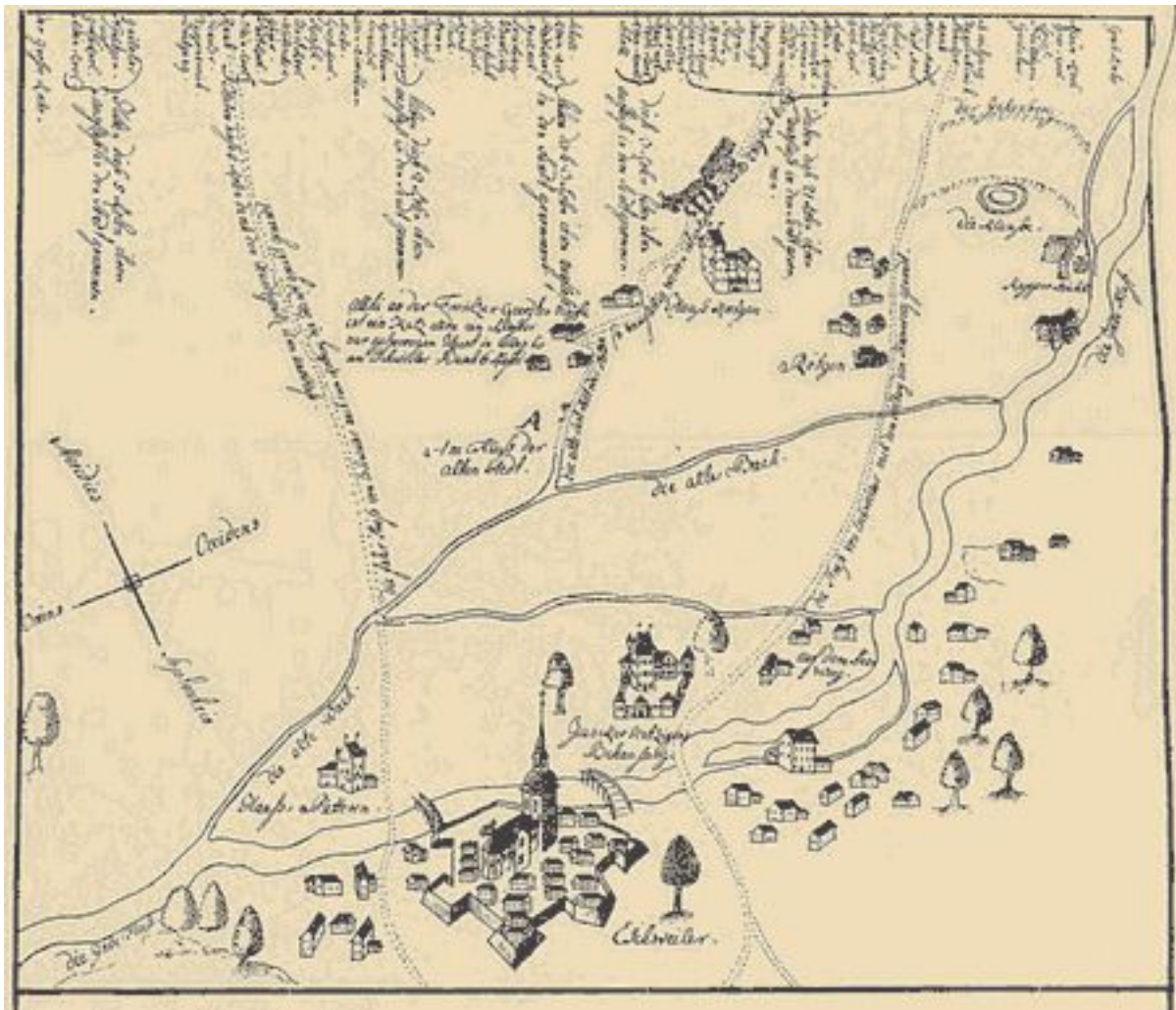
Das [Amt Eschweiler](#) wurde im 17. Jahrhundert in Personalunion mit dem [Amt Wilhelmstein](#) zusammengelegt, wo auch der für beide Ämter zuständige Amtmann in der [Burg Wilhelmstein](#) residierte.

Wie ein in der Zeit um 1656 angefertigter Grubenriss erkennen lässt, hatte der Bergbau in Eschweiler um diese Zeit schon beträchtliche Ausmaße angenommen.



Die Datei [Ein alter Grubenriss des Indereviers, von Professor Stegemann, Aachen 1910](#) enthält weitere Informationen zu diesem Plan. Daraus kann auch

der Plan in hoher Auflösung kopiert werden. Der zugehörige Plan von Eschweiler ist hier noch einmal gesondert aufgeführt.



Karte aus einem Grubenriss des Indereviers (um 1656 ?)

(Durch Anklicken der Grafiken können meist Vergrößerung derselben geladen werden)

Bergbau wurde aber schon viel früher in Eschweiler betrieben. Der [Eschweiler Kohlberg](#) wird bereits 1394 als „Koylberg zu Eschwylre“ urkundlich erwähnt. Wie in meiner Datei über [Pumpe Stich](#) beschrieben, wurde damals der Bergbau überwiegend in einer primitiven Form als [Pingenbergbau](#) betrieben. Funde im Pingengebiet vor Münsterbusch lassen vermuten, dass bereits die Römer Kohlen in dieser Gegend abgebaut haben.

Weitere Informationen zum Thema Bergbau finden sich in den Dateien:

[wikipedia-Datei: Eschweiler Bergbau](#)

[Emil Pauls, Wirtschaftsgeschichtliches aus dem Herzogthum Jülich](#)

[Texte zur Geschichte des Kohlenbergbaus im Aachener Revier](#)

Im Jahre 1678 fielen Truppen Ludwigs XIV. im **Niederländisch-Französischen Krieg** auch in das Herzogtum Jülich ein. Während Jülich trotz der Belagerung relativ glimpflich davon kam, hatte das Jülicher Land bis 1680 unter Plünderungen und Brandschatzungen zu leiden. In **Karl Franz Meyer, Aachensche Geschichten, S. 673** findet sich ein Bericht zu diesen Ereignissen. Mit Eschweiler wurden 18 Ortschaften im Jülicher Land in Brand gesteckt. In Eschweiler blieben nur die Umfassungsmauern der Kirche stehen. Von der Wertgegenständen in der Kirche wurde nur eine uralte aus Leder gefertigte Pieta gerettet. Ebenfalls die Burg wurde ein Raub der Flammen.

Eine eindrucksvolle Schilderung der Ereignisse 1678 bietet die Schrift:

**Heinrich M. C. Schiffers, Aus Eilendorfs schwerster Zeit**

Der Wiederaufbau ging unter großen Schwierigkeiten nur langsam voran. Das **Erdbeben 1756** beschädigte die Kirchengewölbe erneut so stark, dass viele Jahre kein Gottesdienst darin gehalten werden konnte.



Karte des Herzogtums Jülich-Berg aus dem Werk *Theatrum Orbis Terrarum sive Atlas Novus in Tabulae et Descriptiones Omnium Regionum*, Amsterdam 1645. Herausgeber Wilhelm und Johannes Blaeu.

Bei dem Vorstoß der Revolutionstruppen Ende 1792 fiel auch Eschweiler in die Hand einer plündernden französischen Soldateska. Im folgenden Frühjahr wurden dann nach den Kämpfen am 1. März 1793, welche vereinfachend als 1. Schlacht von Aldenhoven bezeichnet werden, die

Franzosen zunächst vertrieben. Auch Eschweiler war in die damit einhergehenden Ereignisse einbezogen.

Eine lebendige Schilderung der damaligen Situation in Eschweiler bietet die Schrift: [Ein Tagebuch aus der Zeit der Fremdherrschaft](#)

Dieser von Richard Pick mitgeteilten Auszug eines voluminösen Tagebuchs des Eschweiler Bürgers Michel Dominikus Kropp, ist einsehbar in einem von der Havard-University zur Verfügung gestellter Scan der Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein, Heft 16 (1865). Über den Verfasser ist allerdings außer der Eintragung des Sterbedatums 17. September 1807 im Kirchenregister sonst nichts bekannt.

Da der Scan ein reiner Grafk-Scan ist, wäre eine Übertragung in eine Word-Datei zu aufwendig gewesen. Doch ist das insofern kein schwerwiegender Nachteil, weil der von mir angegebene Scan gut lesbar ist.

Der Pfarrer von Haaren, Johannes Heinrich Beys (1771 - 1797), vermerkte damals im Kirchenbuch: Gegen halb fünf Uhr sah ich diese Flüchtlinge theils zu Fuß, theils zu Pferde in größter Unordnung, einige ohne Schuhe oder Strümpfe, andere ohne Rock oder Kamisol, einige ohne Hudt, viele mit blutigen Köpfen oder sonsten verwundet, bey der Pastorath vorbeilaufen in solchen Mengen und so zusammen gedrungen, dass die Straß selbige schier nicht fassen konnte:

Ergänzend sei hier verwiesen auf meine Datei:

[Aachen unter französischer Herrschaft](#)

sowie auf die bemerkenswerte Schrift:

[Armin Gille, Unsere Heimat zur "Franzosenzeit 1794 - 1814" unter besonderer Berücksichtigung von Hastenrath und Scherpenseel](#)

Im Spätsommer des folgenden Jahres waren die Verhältnisse genau umgekehrt. Der gleiche Pfarrer sah nun den Elendszug der Kaiserlichen und ihrer Verbündeten ostwärts fluten. „Das Laufen, Rennen, Fahren mit Karossen, Kahren und Wagen waren so anhaltend, dass bei deren Hören und Ansehen Herz und Mut sinken musste, und man vor Furcht, Angst Wehmuth und Mitleyden außer sich selbst versetzt wurde.“ Am 24. September rückte die französische Vorhut unter General Marceaux wieder in Eschweiler ein.

Wie E. Pauls in dem Beitrag „Aachen unter französischer Herrschaft“ schreibt, hatten die Aachener fürchterliche Angst vor französischen Ausschreitungen, weil sie im März des vergangenen Jahres die Franzosen nicht gerade glimpflich behandelt hatten. In Eschweiler wird es wohl ebenso



gewesen sein. Ein Tagesbefehl der französischen Armee scheint für die Berechtigung dieser Befürchtungen zu sprechen.

*Aus dem Hauptquartiere zu Herve am 2. Vendemiaire im  
3. Jahre (23. Sept. 1794) der französischen, einigen und  
untheilbaren Republik.*

*Gillet, Volksrepräsentant bei der Sambre- und Maas-  
Armee, an die Armee.*

*„Es haben sich Räuber in die Armee eingeschlichen und abscheulichen Unfug verübt. Ihre Absicht ist, diese Scheusslichkeiten auf Rechnung der französischen Soldaten zu schreiben, um sie allen Völkern gehässig zu machen und alle Einwohner des Landes wider sie in Waffen zu setzen. Soldaten, es haben sich auch unter euch Leute gefunden, die durch Theilnahme an solchen Ausschweifungen sich entehrt haben. Jene Räuber haben ihnen gesagt: Die Plünderung gilt jenseits der Maas. Wie haben französische Soldaten eine so treulose Sprache anhören können? Plünderung ist allenthalben untersagt und ist dem rechtschaffenen Manne ein Greuel. Nur Räuber plündern, und wer sich dergleichen zu Schulden kommen lässt, verdient den Tod.*

Während der französischen Herrschaft war Eschweiler Hauptort des [Kantons Eschweiler](#) und ab dem 11. Oktober 1800 Mairie. Im Frieden von [Friede von Luneville](#) am 9. Februar 1801 willigte das deutsche Reich in die Abtretung des linken Rheinufer ein. Dadurch erst war dieses völkerrechtlich ein Teil Frankreichs geworden. Am 23. September 1802 trat die Verfassung der Republik in Kraft, und die Bewohner waren nun Franzosen mit allen Rechten und Pflichten französischer Bürger. Für Eschweiler waren die neuen Verhältnisse von entscheidender Bedeutung im Hinblick auf die weitere Entwicklung des Bergbaus.

Am 7. Juli 1801 wurde für das nunmehr französischen linksrheinischen Gebiete das französische Berggesetz vom 28. Juli 1791 eingeführt, worin ausgesprochen war, dass alle unterirdischen metallischen und mineralischen Stoffe, also auch Steinkohle, zur Verfügung der Nation stehen; damit wurde der Grundbesitzer für alles, was unter seiner Scholle liegt, enteignet, insofern näherte sich diese Bestimmung den alten Anschauungen der deutschen Bergordnungen.

Auf Betreiben Napoleons wurden im Jahre 1806 Beratungen zu einem neuen Berggesetz aufgenommen. Am 21. April 1810 trat an Stelle des französischen Bergwerksgesetzes vom 28. Februar 1791 der Bergordnung der

Code des mines ein Gesetzeswerk, welches sich, wie Franz Büttgenbach schreibt, recht segensreich für das Montanwesen auswirkte. Dazu ein Link zu diesbezüglichen Ausführungen in einer Datei des Max-Planck-Instituts für europäische Rechtsgeschichte:

**[Heinrich von Achenbach, Das französische Bergrecht und die Fortbildung desselben durch das preußische Allgemeine Berggesetz, Bonn 1869, Seite 86ff.](#)**

Dieses neue Berggesetz würde man heute vielleicht als liberal bezeichnen. Es ermöglichte eine freie Entfaltung der unternehmerischen Tätigkeit. Auch eine damit einhergehende moderate Besteuerung der Bergwerkseigentümer wirkte sich fördernd aus. Die feste Steuer sollte jährlich 10 Francs je Quadratkilometer des konzessionierten Feldes betragen. Die Ertragssteuern sollten niemals 5% des Reinertrages übersteigen. Diese letzte Regelung wurde durch kaiserliches Dekret vom 6. Mai 1811 auf 5% vom Reinertrag festgesetzt.

Dieses Gesetzes wurde nach 1815 für die linksrheinischen Gebiete von der preußischen Verwaltung in seinen Grundzügen übernommen und erst mit Einführung des preußischen Allgemeinen Berggesetzes vom 24. Juni 1865 außer Kraft gesetzt. Bis dahin hatten der Bergwerksunternehmer am linken Niederrhein entscheidende Vorteile gegenüber den rechtsrheinischen.

Allerdings war in den ersten Jahren der französischen Herrschaft wenig davon zu spüren. Die bürokratische und zuweilen chaotisch agierende französische Verwaltung bewirkte einen drastischen Einbruch des Steinkohlenbergbaus besonders im Wurmrevier, welche noch lange nachwirkten.

Wenn sich im Inderevier die Verhältnisse wesentlich anders darstellten, ist das sich auch ein Verdienst von **[Johann Peter Wültgens](#)** und dessen Nachfahren. Bis 1782 war dieser Pächter der Burg Kinzweiler. Der Graf von Hatzfeld, welcher in diesem Jahr die Burg erwarb, löste umgehend den Pachtvertrag auf. Wültgens erhob Beschwerde bei der Jülich-Bergischen Hofkammer und erhielt schließlich als Entschädigung Rechte an den mächtigsten Flözen des Kohlbergs, es waren dies Großkohl, Fornegel und Krebs. Nach und nach konnte er weitere Rechte an Flözen des Kohlbergs erwerben, aber es gelang ihm nicht den ganzen Kohlberg in seine Hand zu bekommen. Er starb 1787. Bis dahin hatte er immerhin 5/9 des Kohlbergs in seinen Besitz gebracht.

Wültgens hatte deutlicher als viele andere erkannt, dass ein wirtschaftlicher Kohlebergbau nur unter Einsatz erheblicher Finanzmittel zu realisieren war und eine Abkehr von den unproduktiven Kleinbetrieben ein

umgängliches Gebot der Stunde war. So war die Oberfläche des Eschweiler Kohlbergs übersät mit kleinen Tagebauen und wenig abgeteufte Schächten. Ihre Zahl wird noch 1832 in einem Reisebericht mit 1100 veranschlagt. Alle Versuche, diese vielen kleine Bergbaubetriebe in einer übergreifenden Gesellschaft zu vereinigen liefen natürlich den Plänen des geschäftstüchtigen Fürsten zuwider.

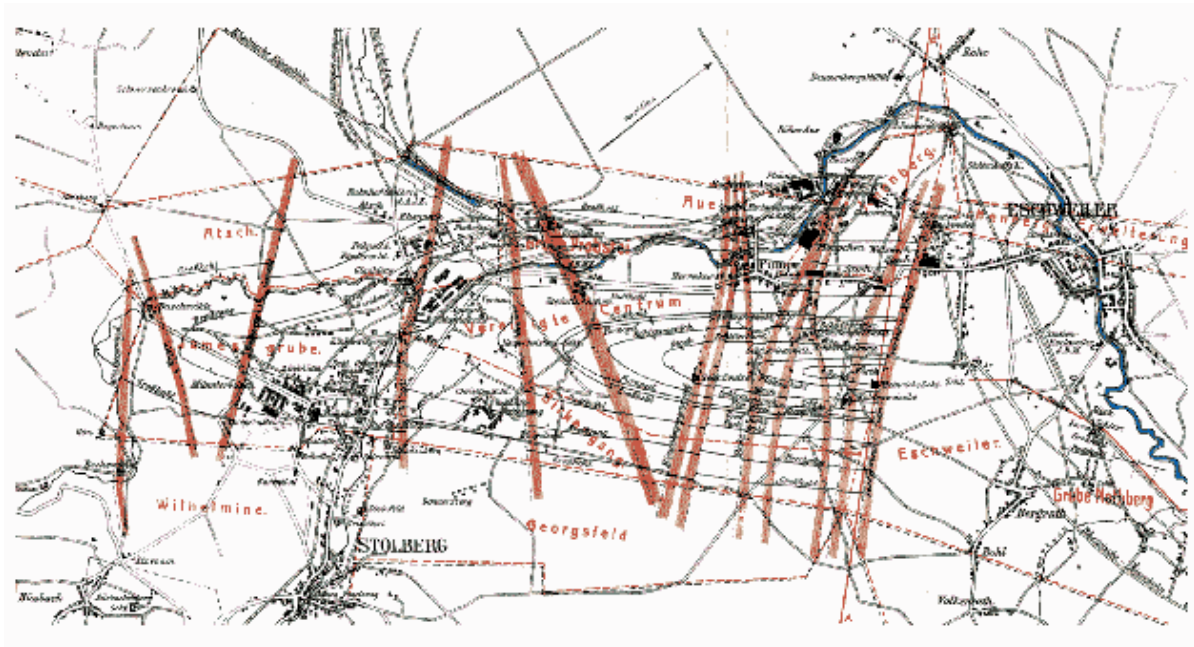
Seine energische älteste Tochter [Christine Englerth](#) setzte zusammen mit ihrem Bruder Ferdinand und ihrem Ehemann die Bemühungen des Vaters fort. Sie hatte 1786 mit 17 Jahren den kurpfälzischen Hauptmann [Carl Englerth](#) geheiratet. Carl Englerth, der schon lange vor dem Einmarsch der Franzosen seinen Abschied beim Militär genommen hatte, konnte Dank seiner guten französischen Sprachkenntnisse das Vertrauen der französischen Machthaber gewinnen. 1794 wurde er Beigeordneter der französischen Stadtverwaltung und von 1800 bis 1814 war er Maire von Eschweiler. Diese Stellung von Carl Englerth war sicher eine große Hilfe bei den Bemühungen der Familie, die Bergbaukonzession für den gesamten Eschweiler und Weisweiler Kohlberg zu erhalten. Nach langen Verhandlungen und vielen Widerständen wurde schließlich 1800 eine vorläufige Betriebserlaubnis erteilt. Ferdinand Wültgens starb 1804 ohne Nachkommen. 1805 erhielten Christine und Carl Englerth nach Intervention Napoleons die Betriebserlaubnis für die Centrum-Gruben, die Grube Birkengang und die Atscher Außenwerke auf 50 Jahre ausgehändigt

Nach Verabschiedung des neuen napoleonischen Berggesetz (Codes des Mines) von 1810 gingen diese Konzessionen unwiderruflich in das Eigentum der Konzessionäre über

Carl Englerth starb 1814. Christine Englerth (mit 12 Kindern) und ihre beiden Schwestern, waren nun die Alleinerbinnen der Bergwerke. Christine Englerth fand ihre beiden Schwestern bald ab und brachte so das väterliche Erbe in ihren alleinigen Besitz. Der dann folgende Aufschwung des Bergbaus im Inderevier war ihr Verdienst. Es war damals der größte geschlossene Bergwerksbesitz in Preußen. Um diesen vor Zersplitterung nach ihrem Tode zu bewahren, gründete sie 1834 mit ihren noch lebenden 10 Kindern die „Anonyme Gesellschaft des Eschweiler Bergwerksvereins zu Eschweiler-Pumpe“, die erste preußische Bergwerks-Aktiengesellschaft überhaupt, welche freilich erst nach dem Tode der Gründerin (4. Mai 1838) durch die erste Generalversammlung am 19. Mai 1838 offiziell gegründet wurde. Als Präsident des ersten Verwaltungsrates wurde der dritte Sohn von Christine Englerth, [Friedrich Englerth](#), gewählt.

Zur weiteren Entwicklung der Gesellschaft sei verwiesen auf die: [wikipedia-Datei: Eschweiler Bergwerks-Verein](#)

Hier noch ein Plan des [Indereviers](#) aus der Schrift [MPRA: Alfred Reckendrees, COAL MINING IN THE REGION OF AACHEN, 1780 - 1869](#).



Von der alten Bergbauvergangenheit Eschweilers ist kaum noch etwas zu entdecken. Noch gut erinnere ich mich an die eindrucksvolle Kulisse der [Grube Reserve](#) am Ortsausgang der Stadt. Ebenso an die Concordia-Hütte vor dem Tunnel unter dem [Ichenberg](#).

Einige Bilder finden sich in: [Eschweiler Geschichtsverein: Mediathek](#)

Wie überhaupt in Eschweiler nur wenige Bauwerke aus der Zeit vor 1800 zu finden sind. Die Ruine der Burg wurde 1838 von [Friedrich Englerth](#), dem zweiten preußischen Bürgermeister von Eschweiler, käuflich erworben. Ähnlich wie Moritz Kraus in Stolberg ließ Englerth 1845 auf dem Burggelände im Stil der romantischgotisierenden Burgenarchitektur jener Zeit ein schlossähnliches Gebäude aufführen, das seiner absonderlichen Gestalt halber im Volksmund „de Kaffemöll“ genannt wurde. 1858 erwarb eine Hospital-Kommission das Gebäude, um dort ein Krankenhaus einzurichten, das nach vielfachen Änderungen und Erweiterungen seine heutige Gestalt gewann.

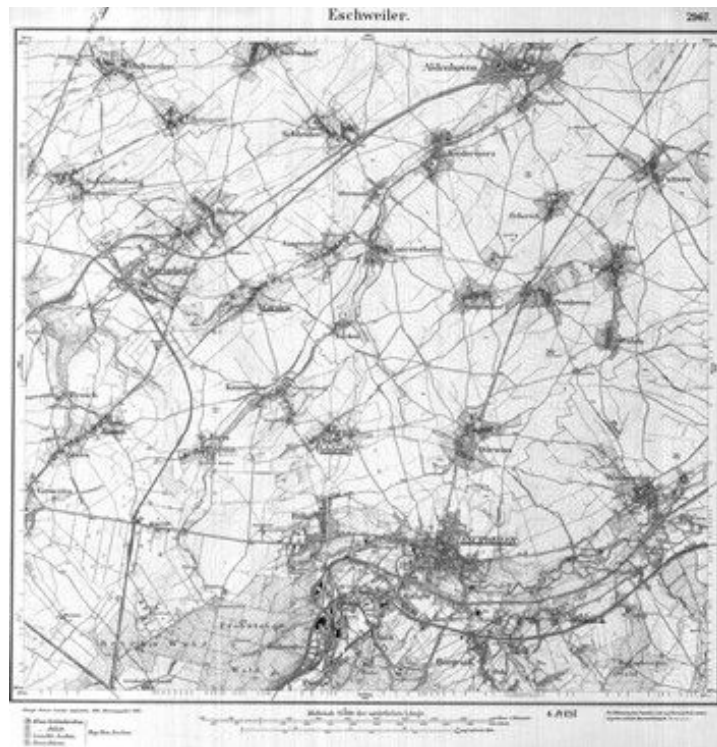
Ebenso führt die [Die Burg Röhgen](#) eher ein eher verstecktes Dasein



Ergänzend seien noch angefügt:

Ein Link zur Schrift:

[Kaltenbach Johann Heinrich, Der Regierungsbezirk Aachen](#)



Messtischblatt Eschweiler 1895



[Das Wappen von Eschweiler](#)